

Warum musste Petrus 153 fette Fische fangen?

Joh. 21, 1-3

Ein Beitrag zur Auferstehungsbotschaft des Johannesevangeliums

von Bernhard von Issendorff

Eine Reihe von aufregenden Entdeckungen lässt die intensive Lektüre eines Stückes der Osterbotschaft des Evangelisten Johannes zu, zugleich übt es die Bibellektüre ein.

Die Entdeckung 1:

Biblische Texte leben, sie wachsen und entwickeln sich weiter: Wir lesen Joh 20, 30f. Mit diesen Versen schließt der Autor sein Evangelium ab (weitere Zeichen sind nicht geschrieben! Vgl. aber Joh 21, 14).

Joh 20 ist das Kapitel der Auferstehungserfahrung: Petrus und Johannes laufen um die Wette zum leeren Grab (20, 1-10); der Auferstandene erscheint Maria Magdala (20, 11-18); Jesus kommt zu den Jüngern (20, 19-23); Jesus offenbart sich den Jüngern und Thomas, dem Zwillingsbruder (20, 24-29). Joh 21 ist also eine Hinzufügung zu dem schon abgeschlossenen Evangelium: Zuerst die Erzählung vom wunderbaren Fischzug (21, 1-14) und der Klärung des Verhältnisses der Jünger Petrus und Johannes (d.h. des Verhältnisses der Gemeinden des Petrus und des Johannes) (21, 15-24) und der erneute Schluss des Evangeliums (21, 25).

Die Entdeckung 2:

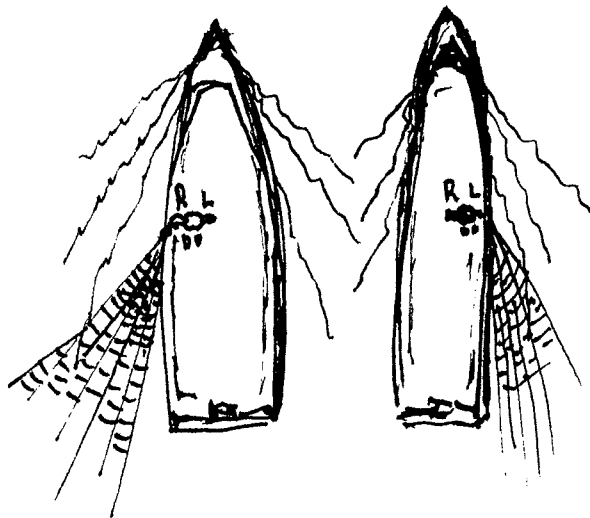
Johannes kommentiert aus den Synoptikern bekannte Geschichten:

Die Geschichte vom wunderbaren Fischzug wird im Lukasevangelium im Zusammenhang der ersten Jüngerberufung erwähnt (Luk 5, 1-11).

Wir lesen Luk 5, 1-11. Dabei ist zu entdecken, dass gegenüber der Jüngerberufung bei Mk (Mk 1, 16-20) und Mt (Mt 4, 18-22) der Bruder des Simon Andreas fehlt.

Vergleichen wir die Geschichte bei Lukas und bei Johannes, so entdecken wir drei gravierende Unterschiede:

- Lukas beschreibt eine Erfahrung mit dem irdischen Jesus, Johannes eine mit dem auferstandenen Herrn.
- Bei Lukas wird den Jüngern ein erneuter Fischfang nach erfolglosem Fischfang in der Nacht zugemutet. Bei Johannes heißt es, dass sie die Netze „zur Rechten des Bootes“ auswerfen sollen.
- Bei Lukas wird eine so große Menge Fisch gefangen, dass die Netze zu reißen drohen. Bei Johannes sind es 153 große Fische. Da Johannes die Geschichte des Lukas kannte, müssen seine Er-



Die gewohnte, erprobte Berufserfahrung

Die neue Praxis gegen die Berufserfahrung

weiterungen ein wichtiger Schlüssel zu seiner Osterbotschaft sein.

Die Entdeckung 3:

In der Begegnung mit dem Auferstandenen sind andere Lebensrisiken, als wir sie bisher in Lebenserfahrungen eingefangen haben.

Es entspricht schon der Erfahrung der Fischer nicht, dass nach einem erfolglosen Nachtfang, sich ein Fischfang am Morgen lohnen könne. Doch was bedeutet die Aufforderung, die Netze zur Rechten des Bootes auszuwerfen?

Sinnvolle Hilfe leistet hier eine Körperübung.

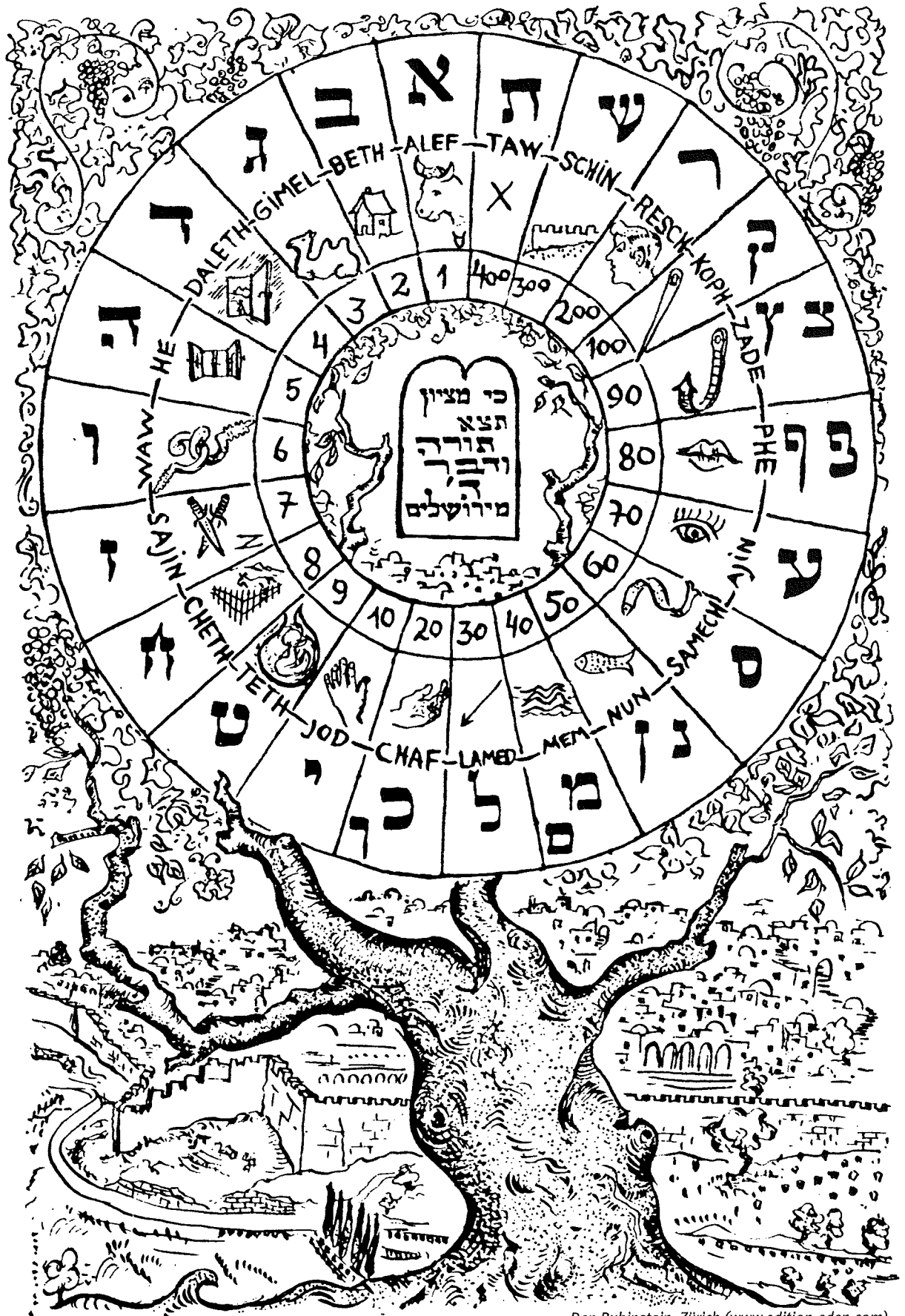
Die Fischer stehen mit dem Rücken zum Bug des Schiffes, wenn sie die Netze einziehen. (Wenn jemand fragt, warum sie nicht mit dem Gesicht in Fahrtrichtung des Bootes stehen, so kann ein Blick auf die Ruderer helfen, die mit dem Rücken in Fahrtrichtung rudern, weil wir im Ziehen größere Kraft als im Stoßen entwickeln. Was passiert, wenn jemand gegen die Fahrtrichtung zieht?)

Die Fischer ziehen mit dem rechten Arm das Netz aus dem Wasser und über die Bordkante über ihren Rücken und leiten das Netz mit der Linken ins Bootinnere.

Mit einem Seil üben wir das Ziehen mit der Rechten über die Schulter. Wenn am Seilende jemand dagegen zieht, lehnen wir uns mit dem Körpergewicht dagegen und ziehen weiter. Wir wiederholen den Versuch über die linke Schulter. In der Regel haben wir beim Ziehen mit der Rechten über die rechte Schulter mehr Kraft als mit der Linken (bei Linkshändern wird es umgekehrt sein).

Was bedeutet es, wenn Jesus seinen Jüngern zumutet, die bewährte Berufserfahrung aufzugeben? Könnte die verlangte Neuorientierung etwas zu tun haben mit dem Wort des Paulus: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Kor. 12,9)

Das hebräische Alphabet und seine Bilder



Dan Rubinstein, Zürich (www.edition-eden.com)

Das hebräische Alphabet und seine Bilder: Es ist ein wunderbarer Baum, ein wenig Ölbaum, der auch Weintrauben trägt. Er scheint auf dem Ölberg zu stehen, denn man blickt in das Kidrontal und sieht auf den Tempelberg. In der Mitte trägt der Baum die Scheibe: äußerer Reif: die hebrä-

schen Buchstaben, dann ihre Bezeichnung, dann der Bildwert und schließlich der Zahlenwert. Die Radnabe aber ist ein Bibelwort in Form der Thoratafeln: die hebräische Inschrift lautet: „Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. (Jes 2,4c)

Die Entdeckung 4:

Blinder religiöser Eifer macht lächerlich.

Petrus folgt dem Befehl des Unbekannten am Ufer, es ist „der Jünger, den Jesus lieb hatte“, der entdeckt, dass der Unbekannte am Ufer der Herr ist (Joh 21, 7). Diese Mitteilung löst bei Petrus sofort Aktivität aus: Er bekleidet sich ordentlich (denn bei der Arbeit sind die Fischer halbnackt) und er macht sich zum Herrn auf, landet aber im Wasser.

Johannes greift den Grundzug des Petrus auf, der ein Aktionismus ist. Vgl. Mt 14, 22-33, die andere Geschichte, da Petrus, der Eifrige, ins Wasser fällt.

Die Botschaft des Johannes, dass blinder religiöser Aktionismus lächerlich macht, lässt sich auch in unserer Zeit belegen. Es ist eine lohnende Aufgabe, eine Geschichte zu schreiben, die die Wahrheit dieses Grundsatzes bestätigt.

Die Entdeckung 5:

Die 153 Fische haben eine tiefere Bedeutung.

Wenn auch ein Augenzeuge des wunderbaren Fischfangs die Fische, die Petrus mit seinen Gefährten gefangen haben, mitgezählt haben könnte, warum sollte er uns die Zahl mitteilen und die Christenheit sie durch die Jahrhunderte überliefern, wenn es nichts weiter als ein historischer Zufall war: Eben 153 und nicht 165 oder 149 Fische. Warum sollten wir uns das merken?

In der Auslegung des neuen Testaments ist diskutiert worden, dass man damals 153 verschiedene Fischarten gekannt habe. Wenn dieses stimmt, was bedeutet dann die Zahl? Bedeutet sie doch nichts anderes, dass die Menschenfischer (Mk 1, 17) bei ihrer Mission gewiesen sind an alle Menschen, keine Nationalität, kein Volk ist ausgenommen. Doch hält diese These stand? Diskussionswürdig ist die Unterscheidung von Süß- und Salzwasserfischen. Es lassen sich eben nicht beide in einem Netz fangen. Beachtenswert ist auch der Texthinweis, dass es sich um „große“ Fische gehandelt habe.

Die Auslegung, dass alle Fische ins Netz gegangen sind, vergisst diesen Hinweis. Viele der 153 verschiedenen Fischarten sind kleine Fische und werden nicht mit dem Netz gefangen.

Die Bedeutung der Zahl 153 gewinnt man dann, wenn man beachtet: Das Hebräische kennt keine Ziffern, will man Zahlen angeben, müssen die Buchstaben genutzt werden, die jeder einen Zahlwert haben. Der erste Buchstabe, das Alef, wird für die 1 genutzt, der zweite Buchstabe, das Beth, steht für die 2, Gimel, der dritte Buchstabe bedeutet eine 3 usw.

Den Schülerinnen und Schülern wird das Materialblatt ausgeteilt und erklärt. Mit ihm sind sie in der Lage auf hebräische Weise 153 zu schreiben:

Das Koph (K) steht für 100; Nun (N) markiert die 50 und Gimel (G) trägt die 3 bei.

Solche in Zahlen verkleidete Botschaften finden sich nicht nur in diesem nachträglichen Kapitel des Johannesevangeliums, sondern auch an anderer Stelle: Der klassische Beleg ist Offb 13, 18, wo sich in dem Zahlenwert 666 der Kaiser Nero verbirgt, aber es ist auch an Mt 1, 17 zu denken, wo der Stammbaum Jesu sich in drei Abschnitte zu je 14 Glieder teilt und sich hinter der Zahl 14 Jad, die Hand, die Lesehilfe für die Thora verbirgt: Jesus ist die Lesehilfe durch die Geschichte Israels.

Nachdem wir in hebräischen Buchstaben 153 geschrieben haben:

קנג

ordnen wir den Buchstaben die Bilderwerte zu:

- Gimel – steht für Kamel
- Nun – steht für den Fisch
- Koph – steht für Nähnadel

In der Regel fällt schon hier das Zusammentreffen von Kamel und

Nadelöhr auf. Jedenfalls ist es gut, nun Mk 10, 25; Mt 19, 24; Lk 18, 25 nachzuschlagen und zu vergleichen:

Mk: „Bei Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“ (Mk 10, 27)

Mt: „Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“ (Mt 19, 26)

Lk: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“ (Lk 18, 27)

Mk hält alles für die Macht Gottes möglich; Mt folgt ihm darin; Lk aber hebt hervor, dass gerade die Dinge, die den Menschen unmöglich sind, in der Macht Gottes stehen.

Johannes setzt bei seinen Lesern diese Fragestellung voraus, und er beschreibt in verborgener Weise, wie das Unmögliche geschehen kann: Zwischen dem Kamel und dem Nadelöhr steht der Fisch.

Wir wissen, dass der Fisch ein frühchristliches Erkennungszeichen gewesen ist (und heute wieder wird, wie man an vielen Autos sehen kann).

Das griechische Wort für Fisch: Ichthys, entsteht aus den Anfangsbuchstaben des griechischen Satzes:

Jesus	I	Jesus
Christos	X	Christus
Theou	Θ	Gottes
'Uios	Υ	Sohn
Soter	Σ	Retter

Die Antwort auf die Titelfrage lautet also: Petrus musste 153 fette Fische fangen, weil Johannes so denen, die das Geheimnis kennen, das Rätsel erläutert, wie denn das Wunder der Rettung auch der Reichen möglich wird: nämlich durch Jesus Christus, der als Sohn Gottes zum Retter wird.

Bernhard von Issendorff ist Studienleiter im Religionspädagogischen Amt in Wiesbaden.